

14. Partizipation – Umgang mit Beschwerden – Demokratieerfahrung

Zum Thema Demokratiepädagogik wird in der Fachliteratur überwiegend der Schwerpunkt auf „Erproben, Erlernen und Anwenden“ gelegt. Wir wollen betonen, dass uns das vorbildliche Verhalten der Fachkräfte in der Kita besonders wichtig ist. In der inklusiven Pädagogik wird besonders deutlich, wie sehr Kinder ohne Vorbehalte und Urteile jedes Geschehen im Kitaalltag wahrnehmen und in ihrem Verhalten untereinander nachahmend übernehmen. Erwachsene prägen durch ihr Verhalten die Stimmung und die Umgangskultur. Fühlt sich das Kind sicher, wohl und geborgen, dann hat dies mit den klaren wiedererkennbaren Ritualen, wiederkehrendem Tagesablauf und den gesetzten Grenzen und Freiräumen zu tun. Das Verhalten der Vorbilder wiederum orientiert sich an den Inhalten des pädagogischen Konzeptes und ist ein kontinuierlicher Akt der Selbsterziehung. Das ERLEBEN von Grundvoraussetzungen für demokratische altersgerechte Verfahrensweisen ist für uns der wichtigste Baustein und kann von den Kindern genossen und tief und nachhaltig im Lebensgefühl verankert werden.

Auf dieser prinzipiellen Grundlage entsteht beim Kind eine Wahrnehmungsfähigkeit für abweichende Verhaltensweisen.

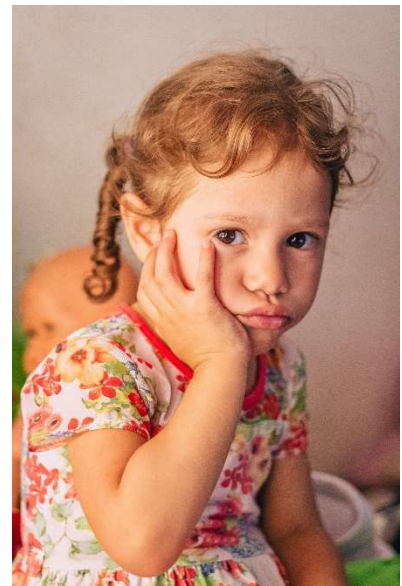
Eine Verunsicherung löst negative Gefühle aus.

14.1 Finden die kindlichen Beschwerden Beachtung, dann entsteht wieder Sicherheit

Zudem nimmt das Kind an sich selber wahr, dass es ein wieder ein gutes Lebensgefühl hat, wenn seine Beschwerde beachtet wird. Dieses Wohlgefühl zu erhalten, ist eine Art partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Kind und Erzieher*in.

Dafür muss das Kind die Gewissheit haben, dass es seine Empfindungen jederzeit zum Ausdruck bringen kann. Ältere Kinder äußern gezielt Forderungen oder Fragen. Aber auch das jüngere Kind soll spüren, dass es seine Unzufriedenheit ausdrücken kann und dass gemeinschaftlich eine Lösung angestrebt wird. In Gruppen, in denen diese Kultur

selbstverständlich und natürlich gelebt wird, können wir Erwachsenen mit Freude feststellen, wie die älteren Kinder sich engagiert „einmischen“ und sich für die Beschwerden anderer Kinder verantwortlich fühlen. Dies tun sie, weil sie dies von ihren Vorbildern vorgelebt bekommen und für sich verinnerlicht haben. Oftmals können wir Vorbilder von den Kindern lernen. Denn sie nehmen oftmals feinfühlig mehr wahr als die sehr „beschäftigten“ Bezugspersonen. Sie deuten beispielsweise auf ein Kind mit Kummer hin, dass sich nicht äußern will oder kann. Auch dies ist eine wunderbare Erfahrung aus integrativen Kitas.



14.2 Die Themen Partizipation und Beschwerdeverfahren auf der Basis einer Demokratiepädagogik...

... sind untrennbar miteinander verbunden. Je lebendiger und leichter, im Sinne von *selbstverständlich und natürlich*, im Alltagsleben integriert und altersgerecht Partizipation gelebt wird, desto mehr Bedeutung erhält das Beschwerdemanagement. Obwohl die Anzahl an Beschwerden durch gelebte Partizipation womöglich verringert wird, ist das Recht auf Beschwerde, der Freiraum und der ernsthafte Umgang damit, eine Erfahrung, die im späteren Leben zu einer Orientierung gebenden Lebenserfahrung reift. Der gesamte Vorgang kann also als KennenLERNEN einer sozialen Umgangsweise bezeichnet werden.

NaturKinderGarten – Kita für Zukunft

Findet die Beschwerde des Kindes kein Gehör, dann macht es eine gegenteilige Erfahrung. Es ist verunsichert und wird intuitiv die Sicherheit suchen die es vermisst. Es überprüft die Bindung zur Bezugsperson und die Zugehörigkeit zur Kindergruppe. Die Gefahr ist sehr groß, dass es den eigenen Antrieb zum Lernen (Explorationsverhalten) in diesem Fall misstraut und hintenanstellt um nicht alleingestellt zu sein oder ausgeschlossen zu werden. Dies wäre für den Reifungsprozess der vorderen Region im Gehirn (Stirnhirn) hinderlich und verunsichernd. Sich beschweren können ist in Folge dessen, wie ein Sicherheitstest. Ist die Bindung sicher, dann kann das Kind wieder aus eigenem Antrieb die Welt erfahren, in diesem Fall besonders die anderen Menschen und die sozialen Regeln.

Siehe hierzu: **Roland Schleiffer - Lernen und Bindung im Kindesalter** www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Schleiffer_Lernenund_Bindung_2016.pdf

Und Gerald Hüther **Kinder brauchen Vertrauen** www.dijg.de/ehe-familie/forschung-kinder/vertrauen-entwicklung-hirn/

Mit diesem Wissen sollten die Themen Partizipation, Beschwerdeverfahren und Demokratieerfahrung im unmittelbaren Zusammenhang gesehen werden und uns besonders wichtig sein. Demokratie funktioniert nur, wenn die Menschen entsprechende positive Lebenserfahrungen haben und dazu stehen.

Anmerkung zum Thema Definition von Demokratie: Das Volk trifft in kollektiven Prozeduren wie Wahlen oder Abstimmungen die politischen Entscheidungen. Demokratie steht für Gewährleistung der Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit sowie der Garantie und dem Schutz von Menschen-, Bürger- und Grundrechten, insbesondere der Meinungs- und Pressefreiheit, da diese für die politische Willensbildung erforderlich ist.

14.3 Auf die Entwicklung der egozentrischen Empathie folgt die der emotionalen Empathie

Im Kindergartenalter entwickelt sich die emotionale Empathie, während es in der Zeit zuvor noch die egozentrische Empathie war. D.h., es beginnt nun eine Phase, in der zwischen den eigenen und

den Gefühlen anderer Menschen differenziert werden kann. Nun wird die vordere Hirnregion in einem besonderen Maße durch soziale Erfahrungen geprägt. Bei der Entwicklung dieser Hirnregion spielen die genetischen Voraussetzungen keine Rolle.

Wieder einmal wird uns die Bedeutung dieser Entwicklungsphase im Kindergartenalter, für das gesamte Leben, bewusst. In diesem Lebensabschnitt gilt ganz besonders: **KINDER BRAUCHEN KINDER.**



(Anmerkung: Wir müssen leider befürchten, dass als Folge der Coronapandemie, durch Schließung der Kitas, viele soziale Erfahrungen ausgeblieben sind. Denn die natürliche und selbstverständliche Art und Weise, wie Kinder in diesem Alter voneinander lernen, können wir Erwachsenen nicht ersetzen.)

14.4 Das eigene Erleben ist besser als jede Erklärung

Deshalb ist für uns von großer Bedeutung, dass jedes Kind erfahren soll, dass, auf der Grundlage der Rahmenbedingungen der Kita, seine Bedürfnisse ebenso wie seine Ideen, seine Begeisterung, sein Spiel- und Forschungsvorhaben und sein Kummer, seine Fragen und seine Kritik wahrgenommen werden. Dabei ist uns wichtig, dass das eigene ERLEBEN großgeschrieben wird. Denn wenn sozialer Umgang nicht kindgerecht durch Erleben gelernt wird, sondern überwiegend durch Erklärungen, dann besteht die Gefahr der nicht kindgerechten „Verkopfung“. Im späteren Leben trägt das ureigene Gewissen und Moralempfinden dann nicht durch schwierige Lebenssituationen, sondern stellt

tendenziell abwägend und berechnend eher egoistische Bedürfnisse voran.

14.4.1 Das ist Erziehung zur späteren Wachsamkeit und Kritikfähigkeit

Für uns ist dies auch ein Teilbeitrag zur Medienerziehung. Denn im späteren Leben, spätestens in der Pubertät, wird der bewusste und kritische Umgang mit den sozialen Medien und den Inhalten von Internetseiten zunehmend wichtiger. Es ist wünschenswert, dass jede Form von Bevormundung, undemokratischer Rechtsprechung und Manipulation rechtzeitig erkannt wird. Ebenso wichtig ist die Unterscheidungsfähigkeit von konstruktiver Kommunikation von Mensch zu Mensch und der Kommunikation über Messengerdienste. Letztere ersetzen häufig das direkte Gespräch und führen zu destruktiven und feindseligen Verhaltensweisen.

14.5 Umgangskultur wird von Menschen GEMACHT

Gelebte Partizipation und selbstverständliches Beschwerdeverfahren auf der Basis von Demokratiepädagogik ist eine zu bildende und zu pflegende Kultur, welche die natürlichen Bedürfnisse aufnimmt und zu einem vertrauensvollen, die Empathiefähigkeit fördernde, warmherzigen sozialen Miteinander führt. Der tiefe Wunsch, Harmonie anzustreben und gutem Umgang miteinander zu pflegen, schlägt in der Kindheit seine Wurzeln. Gute Wurzeln stärken einen Baum auch im Sturm.

Diese Haltung wird gerne kritisiert. Man lebe den Kindern eine heile Welt vor und würde sie nicht auf die Realität vorbereiten. Darauf kann es nur eine klare Antwort geben:

Kinder brauchen an vorderster Stelle eine klare Orientierung. Im freien Spiel mit anderen Kindern üben sie den sozialen Umgang, sammeln Erfahrungen und stellen ihre eigenen Fähigkeiten auf die Probe. Im Leben außerhalb der Kita, erleben sie ausreichend und häufig auch ungute Realität.



14.5.1 Das Ruhrgebiet ist bunt! Vielfalt miteinander erleben

Der Kindergarten bietet allen Kindern die einzigartige Möglichkeit die Vielfalt unserer Gesellschaft wahrzunehmen und zu erleben. Mit der kindlichen Unvoreingenommenheit können die Kinder mitmenschliche Erfahrungen sammeln und Kompetenzen bilden, die sie den meisten Erwachsenen dann voraushaben. Sie erleben unterschiedliche Sprachen und unterschiedliche Bräuche und Sitten, andersartige Kleidung und Arten Feste zu feiern. Mit Offenheit und Neugierde gehen sie aufeinander ein und bilden für das spätere Leben die Grundlagen für interkulturelle Kompetenz. Sie haben in ihr Lebensgefühl die Gewissheit integriert, dass Verschiedenheit und Andersartigkeit normal sind. Die pädagogischen Fachkräfte bereichern die Erlebnisse indem sie z.B. Lieder, Spiele und Feste aus den Herkunftsländern kennenlernen und diese mit den Kindern singen, spielen und feiern.

Beschwerden der Kinder - Beschwerdeverfahren im NaturKinderGarten

- Beschwerden gehören dazu! Wir verstehen sie als konstruktive Kritik. Sie helfen uns und der Einrichtung bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis.
- Beschwerden wird es immer geben. Das muss so sein, denn je nachvollziehbarer die pädagogischen Vorbilder den Kitaalltag mit seinen Ritualen anleiten und die Umgangskultur prägen, desto wacher werden die Kinder abweichendes Verhalten zu registrieren.
- Wir achten auf die Äußerungen der Kinder. Wir ermuntern die Kinder Beschwerden oder Fragen zu äußern. Jedes Kind soll die Gewissheit haben, dass es nicht zusätzliche Kraft aufbringen muss, um auf sich aufmerksam zu machen. Es gibt im Tagesablauf eine zusätzliche Zeit und einen besonderen Ort, wo Beschwerden festgehalten werden, als Text und/oder als Bild.
- Das Verfahren soll möglichst nicht zur zeitlich verzögerten Reaktion führen. Denn Kinder im Vorschulalter sind sehr spontan und leben unmittelbar im Hier und Jetzt.
- Wir verstehen Beschwerden auch als Anlass, die Partizipation der Kinder im Kitaleben zu verstärken. Sich beschweren können, ist Teil der vom Konzept getragenen Umgangskultur. Deshalb wird von Fall zu Fall entschieden, ob eine Beschwerde im Vieraugen Prinzip zwischen Fachkraft und Kind bearbeitet wird oder die gesamte Gruppe daran teilnehmen soll. Für die jüngeren Kinder haben die älteren Kinder hierbei eine Vorbildfunktion. Sie lernen, dass man eine Unzufriedenheit artikulieren kann und vorbringen darf. Jedes Kind soll empfinden, dass es wahrgenommen wird. Deshalb soll auch das Unwohlsein einzelner Kinder, die sich noch nicht mündlich artikulieren können oder wollen, von den Fachkräften dokumentiert und im Teamgespräch erörtert werden.
- Eine Beschwerde darf nicht zur Bloßstellung vor der Kindergruppe führen. Es gibt Beschwerden, die das Kind nur der vertrauten Bezugsperson mitteilen möchte.
- Beschwerden werden gewichtet nach
 - *im Alltagsgeschehen üblich* (z.B.: ...der X ist zu laut...)
 - *für das Wohlergehen relevant*
 - der Bemühungen um Partizipation zuwider laufend (z.B.: ...die lassen mich nie mitmachen, die Mütze will ich nicht, die sollen nicht ins Klo gucken...)
- Die gewichtige Beschwerde eines Kindes wird schriftlich festgehalten und anschließend den erziehungsberechtigten Eltern und der Leitung mitgeteilt.
- Alle Beschwerden müssen im Hinblick auf die Schweigepflicht überprüft werden. Die Pflicht zur Verschwiegenheit gegenüber Dritten ist unbedingt einzuhalten. Persönliche Daten dürfen bei Beschwerden, die die gesamte Einrichtung betreffen, nicht genannt werden, weder mündlich noch schriftlich. Der Anlass der Beschwerde muss von der Leitungskraft hinsichtlich der jeweiligen Meldepflicht gegenüber dem Träger, dem Jugendamt und externe Beratungsstellen genauestens überprüft werden. Die Leitung lässt sich hierzu ggf. vom Dachverband beraten.
- Alle Beschwerden werden im Gruppenteam besprochen. Es wird erörtert, wie auf die Beschwerde reagiert wurde und zukünftig reagiert werden soll. Die Leitungskraft wird hinzugezogen oder informiert.
- Je nach Anlass und nach Auswirkung auf die gesamte Gruppe oder weiterreichend auf die gesamte Einrichtung, wird unter Einhaltung der Schweigepflicht, der Elternrat und der Rat der Einrichtung in den Prozess einbezogen.
- Das Beschwerdeverfahren wird dokumentiert und findet Eingang in das Qualitätsmanagement.